

# Wiener Dampfbote.

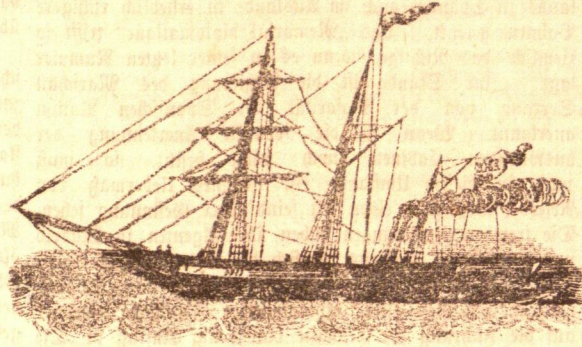
N<sup>o</sup> 140.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 19. Juni.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Was ist „Geldmarkt“?

Die bevorstehende neue „Bankgesetzgebung“ für das Deutsche Reich lenkt die Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die in andern Staaten bestehenden finanziellen Einrichtungen und unter diesen selbstverständlich in erster Linie auf die Englischen. Vor etwa einem Jahre schrieb ein Engländer Nationalökonom Walter Bagehot ein Werk über die Theorie und Praxis des Weltgeldverkehrs, welches der letzten Nummer der „Gegenwart“ Anlaß zu einer kurzen Analyse des Begriffs Geldmarkt giebt: Was ist Geldmarkt? Zu sagen, was er nicht ist, hält durchaus nicht schwer. Er ist kein Markt für Geld — ein Platz, wo Geld ganz besonders feilgeboten wird. Auf allen Bankplätzen, und namentlich auf dem größten, London, findet man nur sehr wenig von dem in den resp. Ländern umlaufenden Gelde. Nur einen einzigen Platz giebt es, wo es in ungeheuren Mengen existirt und das ist, ganz abgesehen von dem Baarvorrath in andern großen Banken, die Bank von England; und doch wird der dort aufgespeicherte Vorrath nicht auf den Markt gebracht. Die Haufen von Goldbarren, welche dort nach dem Gesetze von 1844 gegen die Ausgabe von Banknoten gelagert werden müssen, sind nicht zum Verkauf da; sie können nicht wie irgend eine andere Waare gehandelt und dem ersten besten Käufer über den Ladentisch hin verkauft werden. Größtentheils sind sie dazu verurtheilt, niemals das Tageslicht zu sehen; ihre Bestimmung, welche immer sie auch sein mag, ist — nicht auf den Markt gebracht zu werden. Die anderen Theile des Geldvorraths, die Banknoten und Sovereigns, welche sonst noch in der großen Handelsmetropole vorkommen, können sich keiner außerordentlich großen Zahl gegenüber den im Lande umlaufenden rühmen. Es giebt in London mehr als in Manchester, in Paris mehr als in Lyon, in Berlin mehr als in Hamburg Noten und Goldmünzen, einfach, weil dort größere Umsätze stattfinden. Was ist nun, so wiederholen wir, eigentlich der Geldmarkt? Was versteht die Handelswelt im großen Ganzen darunter? Diese Fragen mit einem einzigen Satze zu beantworten, ist unmöglich. Das Wort Geldmarkt ist ein Substantiv der Menge: es umfaßt unter einem Titel Manches verschiedene und selbst heterogene Dinge: es ist eine Etiquette, welche man auf eine Schulblase klebt, in der sich eine Menge verschiedener Papiere befinden. Unzweifelhaft wird man das Geschäft, an der Börse einen Theil des Geldmarktes nennen; doch aus welcher verschiedenen Elementen ist dies zusammengesetzt? Man nehme nur einmal den täglichen Courszettel zur Hand. Worauf fällt unser Auge zuerst? Auf die Preisnotirungen verschiedener Eisenbahnactien. Eine Eisenbahngesellschaft jedoch steht in keiner besonderen Verbindung mit Geld. Eisenbahnen sind einfache Fahrleute und kein wissenschaftlicher, sondern nur ein sachlicher Unterschied kann zwischen ihnen und einem einfachen Kärner gemacht werden. Doch die Eisenbahnen sind öffentliche Gesellschaften, und was im Courszettel aufgeführt wird, ist die Summe Geldes, für welche ein Antheil an diesem Eigentum gekauft werden kann. Öffentliche Gesellschaften aber bilden nicht nothwendiger Weise einen Theil des Geldmarktes: es giebt sicherlich in einem jeden Lande eine Menge öffentlicher Gesellschaften, d. h. Handelsassociationen, bei denen sich niemand einzufallen lassen würde, sie in den Geldmarkt einzuschließen. So ist es auch mit den Bergwerken und andern im Courszettel aufgeführten Arten des Besitzes und Vermögens: sie sind Handelscorporationen und weiter nichts. All' das bisher Gesagte hilft uns aber sehr wenig zum Verständniß des Ausdrucks „Geldmarkt.“ Wir gewinnen viel mehr Licht durch eine Erklärung, welche man diesem Begriffe zuweilen giebt, indem man ihn „Anleihe- und Ausleihemarkt“ nennt. Kein Zweifel kann darüber obwalten, das Anleihen den wichtigsten und charakteristischsten Zug des Geldmarktes bilden; doch wir bedürfen mehr, um der Sache auf den Grund zu gelangen. Täglich werden Anleihen und Anlagen gemacht, welche weit außerhalb der Grenzen des Geldmarktes liegen: Anlagen in

Land und Häusern, Anlagen in Hypotheken, Ankäufe von Antheilen jeder Art von Handelsgeschäften, welche zusammengekommen höchst wahrscheinlich die Umsätze, welche der Geldmarkt als ihm angehörend reklamiren kann, weit übersteigen. Der wahre Kern ist vielmehr in jenen nicht verwendeten Fonds zu suchen, deren hauptsächlichste Depositäre Bankiers und Finanzinstitutionen sind. Das Wort Geldmarkt hat seine direkteste Beziehung zu den von Bankiers gewährten Anleihen und dem Zinsfuß, den sie für diese Vorschüsse berechnen. Und da Handel, vor allem auswärtiger Handel, meistens mit Hilfe dieser Fonds ausgeführt wird, ausgiebigen für die Discontirung von Wechseln so erringt die Lieferung dieses „Geldes“, wie es genannt wird, dieser Mittel zum Kaufen, dies laufenden Instruments, wie man es sagen könnte, eine hohe Bedeutung. Dies ist der wahre Geldmarkt, dessen Lage zu verstehen höchst wichtig für so viele Handelstreibende ist, um mit einem solchen Verständniß ausgerüstet beurtheilen zu können, ob die Möglichkeit zu borgen leichter oder schwerer, billiger oder theurer wird. Nur Kaufleute lassen sich zu der Annahme verleiten, daß diese Mittel zum Ausleihen in der Form von Geld bestehen, in tangiblen Goldmünzen und Noten, und scheinen nicht gewahr zu werden, daß sie aus Schulden zusammengesetzt sind, aus Eintragungen in Hauptbüchern, aus der durch den Verkauf von Waaren erlangten Kraft, aus Schulden, zahlbar und fällig für den Waarenvorrath im Lande und übertragen von den Bankiers auf Händler, welche Waaren durch ihre Vermittelung zu kaufen wünschen. Geld, wirkliches, wahres Geld spielt eine sehr untergeordnete Rolle in diesen Operationen.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 16. Juni [Zur Situation.] Der Justizauschuß des Bundesraths hat sich mit der in der vorletzten Reichstagsession angeregten Frage nach einer Reform der Actiengesetzgebung beschäftigt und dem Plenum jetzt schriftlich darüber Bericht erstattet. Dem Vernehmen nach erkennt der Ausschuß die in der Praxis des neuen Actiengesetzes hervorgetretenen und gerügten Mängel zwar an, hält es indeß nicht für gerathen, besondere gesetzliche Maßregeln zu deren Beseitigung anzuwenden, sondern schlägt vor, die Revision des Gesetzes über die Actiengesellschaften mit der bevorstehenden Revision des Handelsgesetzes zu verbinden. Die letztere soll durch eine zu diesem Zwecke eingesetzte, besondere Commission erfolgen, die ihren Sitz in Berlin hat.

Von den Verhandlungen auf den demnächst zusammen tretenden Kreisynoden, welche im Wesentlichen die Grundlage für die Provinzialynoden und die Generalynoden schaffen sollen, sind durch ausdrückliche Verfügung des Oberkirchenraths bekanntlich alle die Konfession und Union berührenden Fragen ausgeschlossen. Wenngleich sich diese Beschränkung ziemlich von selbst verstand, so hat sich doch im Verlaufe gezeigt, daß ihre ausdrückliche Betonung wohl begründet war. In der „Kreuzzeitung“ sind unter anderem Klagen von Superintendenten laut geworden, welche nicht übel Lust verrathen, die erwähnte Vorschrift unberücksichtigt zu lassen. Es ist klar, daß durch die Hineinziehung rein kirchlicher Fragen in die Synodal-Verathungen unter den heutigen Umständen nur Zwist und Händel entstehen können. Es ist aber wohl verbürgten Nachrichten zufolge der feste Entschluß der Regierung, die Durchführung der neuen Verfassung durch den Ungehorsam und die Widerwilligkeit der Geistlichen nicht stören zu lassen. Schon jetzt wird unverhohlen angedeutet, daß, falls die Kreisynoden ihre Aufgaben nicht lösen würden, man sich nach anderen Organen umsehen und die bisherigen Geistlichen durch zuverlässige Beamte ersetzen werde. Es ist zu erwarten, daß dieser feste Entschluß der Regierung genügen wird, um die protestantischen Aleriker über die Aussichtslosigkeit ihrer Opposition aufzuklären.

Die Eisenbahnverwaltungen sind vom Handelsminister vor einigen Tagen mit einer Verfügung versehen worden,

nach welcher die staatliche Genehmigung zur Erhöhung der bestehenden Gütertarife um 20 pCt. erteilt wird. Die praktische Anwendung dieser Maßregel wird, so weit es noch nicht geschehen ist, dennoch schon in den nächsten Tagen beginnen.

Der Antrag des Ausschusses über das Civilgesetzbuch und das Actienwesen hat folgenden Wortlaut:

Der Bundesrath wolle beschließen: 1) Die in dem Gutachten der in den Sitzungen vom 28. Februar und 19. März d. J. gewählten Commission über Plan und Methode, welche bei der Aufstellung des Entwurfs eines Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches zu befolgen sind, enthaltenen Ansichten und Vorschläge werden im Allgemeinen gebilligt. 2) Die zur Entwerfung des Gesetzbuches zu berufende Commission ist aus 11 Mitgliedern zusammen zu setzen, welche vom Bundesrathe mit Stimmenmehrheit gewählt werden. Aus der Zahl derselben wird der Vorsitzende vom Reichskanzler ernannt. 3) Die Commission hat ihren Sitz in Berlin, wo die mit der Redaction beauftragten Mitglieder während der Arbeit ihren ständigen Aufenthalt nehmen. 4) Die Commission regelt ihren Geschäftsgang und bleibt ihr überlassen, die in dem eingereichten Gutachten enthaltenen Vorschläge als Anhaltspunkte zu benutzen. 5) Die weitere Bestimmung über Zusammenlegung der mit Aufstellung des Entwurfs des Deutschen Handelsgesetzbuches zu beauftragenden Commission bleibt vorbehalten. 6) Die Revision der Gesetzgebung über die Actien-Gesellschaften ist mit der Revision des Handelsgesetzbuches zu verbinden.

Zu den Justizgesetzen haben nun auch beide Großherzogthümer Mecklenburg, ferner Baiern und in sehr umfassender Weise Hamburg Verbesserungsanträge eingeleitet. Die Hamburgischen Anträge beziehen sich auf vier Punkte des Organisationsgesetzes (u. A. Beseitigung der Schöffen bei den Strafgerichten niederster Ordnung), auf 2 Punkte der Strafproceßordnung und auf 8 Punkte in der Civilproceßordnung: es gewinnt hieüber die für die Plenar-Verathung erforderliche Vorberathung einen bedeutenderen Umfang, als man anfänglich vermuthen konnte.

Strasburg, 14. Juni. An den linksrheinischen Forts wird mit bedeutender Thätigkeit gearbeitet, so daß sich voraussehen läßt, daß die Werke auf der Höhe zwischen Reichstett und Lingolsheim im nächsten Monat vollständig verteidigungsfähig sein werden. Da man von einer Belegung der Forts mit größeren Truppenmassen wegen der großen Entfernung der Forts von der Stadt und den damit verbundenen vielen Unzuträglichkeiten Abstand nehmen mußte, andererseits sich aber auch Schwierigkeiten herausgestellt hatten, die zur Bewachung der Forts und des dabelbst lagernden Artillerie-Materials bestimmte Mannschaft täglich wechseln zu lassen, so sollen in kürzester Frist — wie man hört zum October d. J. — die Forts mit größeren Wachcommandos unter einem Offizier belegt werden, welche dann vollständig von ihrem Truppentheil abcommandirt sind, ihre eigene Wirtschaft haben und bei denen ein Wechsel nur allmonatlich Statt findet. Gegenwärtig ist man mit Herichtung der Wohnräume für diese Wachcommandos beschäftigt.

## Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Mittheilungen zufolge, hat sich während der letzten Tage in aller Stille eine Ministerkrise vollzogen. Freiherr v. Ruhn ist zurückgetreten und Baron Koller zum Kriegsminister ernannt worden. Ueber die Ursachen des plötzlich eingetretenen Ministerwechsels existiren bis zur Stunde nur noch Vermuthungen. Principielle Aenderungen der Heeres-Organisation sollen in Aussicht stehen und das Ausscheiden des Kriegsministers veranlaßt haben. Der Rücktritt Ruhn's scheint mit jenen Plänen in Verbindung zu stehen, welche bereits vor dem Zusammentritt der Delegationen in der Luft schwebten und nach denen eine Einschränkung der Agenden des Kriegsministeriums zu Gunsten der General-Adjutantur und des Generalstabes beabsichtigt wurde. Für diesen Fall wurde bekanntlich Feldzeugmeister v. John als Generalstabs-Chef wiederholt ge-

nannt. Der Rücktritt Kuhn's kann von der Verfassungs-  
partei nur mit dem tiefsten Bedauern aufgenommen werden,  
welches nur durch das Bewußtsein gemildert wird, daß an  
seiner Stelle ein Mann tritt, der auf dem schwierigen Doppel-  
posten in Prag sich als von unerschütterlicher Verfassungs-  
treue erfüllt bewährt hat.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Die gesammte clerical-  
cafe Presse, mit alleiniger Ausnahme des „Volksfreund“,  
kündigt den heftigsten Widerstand des Episcopats an, und  
es hat den Anschein, als ob gerade die Scheu vor der  
Möglichkeit eines Conflictes die Conflicte herausbeschwören  
sollte. Der „Volksfreund“ wird um seiner Friedensliebe  
willen verhöhnt. So schreibt der „Czech“, daß, wenn das  
Organ des Wiener Erzbischofs „auch noch so entschieden  
für die Regierungspartei kämpfe, es damit doch nicht den  
unabänderlichen Verlauf der Dinge ändern werde.“ Er  
der „Czech“, hoffe, daß man dies bald erkennen werde,  
und das „Vaterland“ meint: „Wir glauben, daß sich  
in praxi die Conflicte eher ergeben werden als man  
denkt. In der Theorie aber braucht man nur die Ency-  
clica des heiligen Vaters, die Erklärung des Episcopats  
vom 20. März und den Briefwechsel zwischen dem heiligen  
Vater und der Cardinälen in Betracht zu ziehen, um zu  
der Ueberzeugung zu gelangen, daß ein Conflict fast un-  
vermeidlich sein dürfte. Allerdings gewinnt es den An-  
schein, als werde die Regierung versuchen, den Kern der  
Gesetze durch ihre mildeste Handhabung in Vergessenheit  
zu bringen, bis sich diese Gesetze eingelebt haben werden.“

### Frankreich.

Die Französische Nationalversammlung hat die Dring-  
lichkeit des bekannten Antrags des linken Centrums mit  
der schwachen Mehrheit von 4 Stimmen angenommen  
und denselben der constitutionellen Commission zur Vorbe-  
rathung überwiesen. Eine große Tragweite ist, wie wir  
glauben, diesem Beschlusse nicht beizumessen. Von einiger  
Bedeutung ist allerdings der Umstand, daß offenbar ein  
Theil des rechten Centrums mit den Republikanern gestimmt  
hat. Indessen ist wohl zu beachten, daß der Antrag den  
Royalisten noch immer in der vorbehaltenden Revision der  
Verfassung ein gewisses Zugeständniß macht, durch welches  
die Stabilität der republikanischen Verfassung wieder in  
Frage gestellt wird. Sodann aber ist das Schicksal  
des Antrages in der Commission außerordentlich  
zweifelhaft: von ihrer Virtuosität im Verschleppen  
unliebsamer Vorlagen hat die Commission bereits die  
glänzendsten Proben abgelegt; und endlich läßt es sich  
nicht verkennen, daß den Beschlüssen der Versammlung ge-  
genwärtig überhaupt nur eine geringe Kraft beizumessen  
ist. Charakteristisch ist die Haltung der Minister. Durch die  
Niederlage des Herrn von Broglie gewarnt, nahm das  
Ministerium in seiner Gesamtheit zu dem Antrage eine  
vollkommen neutrale Stellung ein. Es betrachtete die  
Frage der Dringlichkeit als eine reine Geschäftsordnungs-  
frage, deren Erledigung allein der Kammer zustehe, in die  
das Ministerium gar nicht einzugreifen habe, und in  
Betreff deren es sogar den einzelnen Ministern frei-  
stehe, zu stimmen, wie sie wollten. — Daß dem legiti-  
mistischen Antrage auf Herstellung der Monarchie  
nicht die Ehre der Verweisung an die Commission zu Theil  
werden würde, ließ sich vorhersehen. Auch hat der An-  
tragsteller selbst mit seinem Antrag wohl nur das Princip  
wahren wollen, ohne sich irgend einer Hoffnung auf einen  
praktischen Erfolg desselben hinzugeben. Eine andere Frage  
ist es, wie die Legitimisten diese Niederlage hinnehmen  
werden. Schon vor geraumer Zeit stellten sie die Lösung  
auf: Proclamation der Monarchie oder Auflösung! Der  
Versuch mit der Proclamation der Monarchie ist fehlge-  
schlagen; werden sie jetzt die Auflösung beantragen? Und  
wie wird sich die Linke zu einem von dieser Seite kommen-  
den Auflösungsantrage stellen? Daß es die äußerste Rechte  
in der Hand hat, die Bemühungen und Pläne der Mittel-  
parteien, die an sich schon auf ziemlich schwacher Grundlage  
errichtet sind, völlig zu durchkreuzen, ist augenscheinlich.

### England.

— Gladstone empfing vorgestern eine Deputation der  
Grubenarbeiter von Aston Hall; geführt wurde dieselbe  
von Herrn William Pichard, dem Schatzmeister der „Amal-  
gamirten Association der Grubenarbeiter“. Herr Pichard  
erklärte im Namen der Arbeiter, daß dieselben die von  
Herrn Gladstone vorgebrachten Argumente geprüft und zur  
Ueberzeugung gekommen, daß ein derartiges Eingreifen in  
die Rechte Anderer ungerechtfertigt und mit den Principien  
der Association sich nicht vertrage; aus diesen Gründen  
hätten die Arbeiter beschlossen, ihren Entschluß, auf der Ent-  
lassung der vier Arbeiter, welche nicht zur „Union“ gehören,  
zu bestehen, zurückgezogen. Die Lohnfrage werde in nächster  
Woche entschieden werden. Man hat eine Reduction von  
12½ Prozent in Vorschlag gebracht, während die Arbeiter  
in höchstens 10 Prozent einzuwilligen geneigt erscheinen.  
3000 Arbeitern, welche in den Lanberis-Steinbrüchen be-  
schäftigt sind, ist mitgetheilt worden, daß sie entweder aus  
der kürzlich gebildeten „Nord Wales Steinbrecher-Union“  
austraten oder ihre Arbeit in den Steinbrüchen einstellen  
müssen. Heute findet eine Massenversammlung der Arbeiter

statt, um über die nöthigen Schritte Beschluß zu fassen.  
In Glynncorwg sind 150 Arbeiter entlassen worden, weil  
sie Mitglieder der „Union“ waren.

### Spanien.

\*\* Die schnelle Abreise des Grafen v. Hatzfeld aus  
Madrid hat das Urtheil über die Beziehungen Deutsch-  
lands zu Spanien auch im Auslande in erheblich ruhiger  
Fahnen gelenkt. Das „Memorial diplomatique“ trifft so  
ziemlich das Richtige, wenn es in seiner letzten Nummer  
sagt: „Zur Stunde ist die Regierung des Marschall  
Serrano von der Majorität der Spanischen Nation  
anerkannt. Wenn sie die formelle Anerkennung der  
auswärtigen Cabineten noch nicht befehlt, so muß  
man in diesem Umstande ein gewisses Uebermaß von  
Reserve, nicht aber einen Akt feindseliger Gesinnung sehen.  
Die fremden Regierungen haben ihre Agenten in Madrid  
und empfangen ihrerseits bei sich die diplomatischen Agen-  
ten Spaniens, die officielle Anerkennung ist nur eine For-  
malität, ein Rest alter, diplomatischer Gebräuche, welcher  
auf die Führung der Geschäfte von wenig Einfluß ist. Die  
Deutsche Regierung hat durch die Sendung des Grafen  
Hatzfeld zu verstehen gegeben, daß sie die abwartende Hal-  
tung, in welcher sie bisher verblieben ist, nicht ohne Grund  
fortzusetzen gedenkt. Der Deutsche Diplomat hat nach  
einer kurzen Mission Madrid wieder verlassen, aber die  
Spanische Regierung ist darüber informiert, daß Graf  
Hatzfeld im Herbst zurückkommen und seine Beglaubigungs-  
schreiben überreichen wird.“ — In wie weit die  
ihatsächlichen Momente in der Mittheilung des „Memorial  
diplomatique“ zutreffen, mag dahin gestellt bleiben; in  
Bezug auf die Natur des zwischen Deutschland und Span-  
ien bestehenden Verhältnisses aber werden die Ausführ-  
ungen des Blattes einen Widerspruch von Deutscher  
Seite kaum begegnen.

— Nach officiellen carlistischen Berichten stehen ge-  
genwärtig 101 Bataillone unter den Fahnen des Don  
Carlos, und zwar 11 aus Navarra, 9 aus Biscaya,  
8 aus Guipuzcoa, 6 aus Alava, 6 aus Aragonien, 22  
aus Catalonien, 25 aus Valencia und 8 aus verschie-  
denen Provinzen recrutirt. Die Stärke der Cavallerie  
wird auf 3000 Mann angegeben. Statt „unter den  
Fahnen“ wäre es übrigens richtiger, zu sagen, „auf dem  
Papier“ stehen 101 Bataillone; denn entweder ist, zumal  
in den östlichen Provinzen, jede kleine Bande als ein  
Bataillon gerechnet, oder die Zahl der Bataillone ist hoch  
übertrieben, wie letzteres bei der Cavallerie im stärksten  
Maße der Fall ist. Die Berichte sind eben für das Ausland  
angefertigt, wo natürlich der Eifer der befreundeten legitimisti-  
schen und ultramontanen Partei wachgehalten werden soll.  
Während vor kurzem aus Tolosa gemeldet wurde, daß unter  
den guipuzcoanischen Bataillonen des Prätendenten eine  
Meuterei ausgebrochen sei, kommt jetzt die Nachricht, daß  
zahlreiche Baskischen Banden sich mit dem Rufe: Es leben  
die Fueros und der Friede! gegen ihren „König“ erhoben  
hätten und dieser Befehl gegeben, die Schreihälse zu er-  
schließen. Es wäre gewiß kein Wunder, wenn den befeh-  
tigten Vasken endlich die Augen aufgingen und sie sich des  
Unheils bewußt würden, welches sie mit ihrem fluchwürdigen  
Kampfe für den würdigen Prätendenten über sich selbst  
und ganz Spanien gebracht haben. Aber „die Fueros  
und der Friede“ werden ihnen schwerlich zu Theil werden;  
denn die Spanische Regierung muß nach beendigtem Bür-  
gerkriege den Baskischen Provinzen nothgedungen die ihnen  
eigenthümlichen Vorrechte sehr beschneiden oder ganz  
abnehmen.

### Portugal.

Lissabon, 8. Juni. Der König hat ein Decret  
unterzeichnet, welches die Neuwahlen für das Abgeordneten-  
haus auf den 12. Juli anberaumt. — Gestern Abend hielt  
Castelar auf einem ihm zu Ehren gegebenen Feste eine  
Rede, in welcher er die republikanische Staatsform ver-  
theidigte, aber mit dem Zusätze, daß die Liebe zum Vater-  
lande noch über die Anhänglichkeit an die Republik gehen  
müsse. Er erklärte sogar, daß es ein Verbrechen sein  
würde, wenn die Portugiesen den Frieden, den ihr Land  
genießt, stören wollten. Des berühmten Redners politische  
Gesinnungsgenossen in Portugal haben also den sehr vernünftigen  
Rath bekommen, sich ruhig zu verhalten und ihren spanischen  
Parteibrüdern nicht nachzuahmen. Heute ist Castelar nach  
Dporto abgereist. — In Folge richterlichen Entscheides  
wird der Graf von Magalhães unverzüglich wegen Ver-  
suchs der Empörung gegen die Staatsgewalt vor Gericht  
gestellt werden. — Mit dem Dampfer Girondo ist heute  
der Graf von Eu nebst Gemahlin, der Tochter des Kaisers  
von Brasilien, hier angekommen und empfing an Bord  
den Besuch des Königs. Das Ehepaar reist nach Rio de  
Janeiro, damit der zu erwartende spätere Thronerbe, auf  
dessen demnächstiges Erscheinen Dom Pedro II. schon in  
seiner neulichen Thronrede das Land vorbereitet hatte, vor-  
schriftsmäßig auf Brasilischem Boden das Licht der Welt  
erblicke.

### Neueste Nachrichten.

Posen, 16. Juni. Der „Posener Zeitung“ wird  
aus Gnesen gemeldet: Das Metropolitancapitel hat, mit

Ausnahme des Domherrn Dulinski die Wahl eines Ca-  
pitelvikars abgelehnt. Außer der Consistorial-Kasse und  
dem Seminargebäude sind die Fonds des katholischen Hos-  
pitals mit Beschlag belegt und dasselbe sowie die bisher  
unter der Leitung der barmherzigen Schwestern stehende  
Waisenanstalt unter die Aufsicht des Regierungs-Commissars  
gestellt worden. Die Lorenzkirche mußte geschlossen werden,  
da kein Geistlicher die Vertretung des früheren Pfarrers  
übernehmen wollte.

Bremen, 16. Juni. Die internationale landwirth-  
schaftliche Ausstellung war heute Vormittag außerordentlich  
zahlreich besucht. Um 10½ Uhr fand die Vorführung  
der Pferde (Reiz-, Jagd- und Wagenpferde) in der Arena  
statt; derselben wohnten auch der Großherzog von Olden-  
burg und der Herzog von Sachsen-Coburg bei. Im Laufe  
des Vormittags verammelte sich der Verein gegen das  
Moorbrennen im Parkhause und erstattete der Landes-  
ökonomischerath Grienpferl Bericht über die am 4. Juni bei  
Oldenburg angestellten Versuche mit Maschinen zur Dorf-  
bereitung. Die ausgelosten Preise konnten nicht ver-  
geben werden; dagegen wurde der Oldenburgischen Canal-  
baugesellschaft die goldene Medaille zuerkannt.

Mainz, 17. Juni. Nach einer von Bischof Ketteler  
celebrirten, von den Mitgliedern des Katholikervereins be-  
suchten Messe fand gestern Morgens die erste geschlossene  
Sitzung des Katholikervereins statt. Ausschüsse wurden  
gebildet für die sociale Frage, für die Wissenschaft und für  
Formalien. Hierauf wurde um dem Einkreiten gegen den  
Verein auf Grund der preussischen Vereinsgesetze vorzubeu-  
gen, mit allen gegen eine Stimme eine Statutenänderung  
beschlossen, wonach Paragraph 10 über die Wanderversammlun-  
gen aufgehoben und alljährlich eine Generalversammlung  
in Mainz als Vereinsitz abgehalten werden soll. Diese  
Statutenänderung tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Bei  
dem Festbanquet toastete Ketteler auf den Papst, der heute  
den achtundzwanzigsten Jahrestag seiner Papstwahl begehe,  
Freiherr von Frankenstein auf den Großherzog von Hessen,  
den Deutschen Kaiser und die Deutschen Bundesfürsten, Loß  
auf die Bischöfe.

Versailles, 16. Juni. Fünf Deputirte, unter  
ihnen der Kriegsminister de Cisen, welche bei der gestrigen  
Abstimmung über den Antrag Perier's nach der vom „Jour-  
nal officiel“ veröffentlichten Abstimmungsliste sich ihrer  
Stimme enthalten, resp. für die Dringlichkeit des Antrages  
gestimmt haben sollten, erklärten in der heutigen Sitzung  
der Nationalversammlung, sie hätten gegen die Dringlich-  
keit gestimmt, so daß die gestrige Majorität in Wirklichkeit  
nicht vorhanden gewesen sei. Der Marquis von Francken-  
beantragte deshalb, die gestrige Abstimmung für ungültig  
zu erklären. Der Präsident der Nationalversammlung er-  
widerte dem Antragsteller, daß die Versammlung zwar ihre  
Beschlüsse abändern, eine einmal verficirte Abstimmung aber  
nicht für ungültig erklärt werden könne. Der Zwischenfall  
war damit beendet.

— 17. Juni. Die Nationalversammlung lehnte  
die Verathung des Antrages Lirard wegen Fabrication  
goldener und silberner Bijouteriewaaren ohne Controle  
des Feingehalts mit 371 gegen 302 Stimmen ab. Der  
Bericht der Dreißiger-Commission über die Anträge Perier  
und Lambert de Sainte Croix wird nicht vor 14 Tagen  
erwartet.

Paris, 16. Juni. Bei der gestrigen Abstimmung  
über den von Belcastel im Austrage des linken Centrums  
eingebrachten Antrag votirte Goulard mit seinen Freunden  
die Dringlichkeit desselben. Aubiffret Pasquier enthielt  
sich mit 8 Gesinnungsgenossen der Abstimmung, ebenso  
der Vicepräsident des Staatsconzeils. Die andern Mi-  
nister stimmten gegen den Antrag. Für den Antrag La-  
rochfoucauld's, das Project betreffs Wiederherstellung der  
Monarchie der Dreißiger-Commission zu überweisen, stimmten  
alle Bonapartisten. — Die republikanischen Morgen-  
blätter glauben das Weiterbestehen der Republik als ge-  
sichert ansehen zu können.

— 17. Juni. Der Deutsche Botschafter Fürst Ho-  
henlohe reist morgen nach Bremen ab.

— Sabit Pascha reist Freitag nach Constantinopel ab.  
Santander, 16. Juni. Es geht das Gerücht  
von einem großen Siege der Regierungstruppen über die  
Carlisten bei Lobosa. Antliche Bestätigung fehlt noch.  
Schague operirt gegen gegen die linke Flanke der Car-  
listen auf dem Gebiete von Cincovillas, Concha richtet  
seinen Vormarsch gegen Suebestella.

Barcelona, 17. Juni. Ein Angriff Saballs  
auf Peshlin Girols wurde abgewiesen.

Queenstown, 16. Juni. Rochefort ist hier ein-  
getroffen und nach Dublin weitergereist. Eine zahlreich  
versammelte Volksmenge vor dem Hotel und am Bahnhofe  
rief: „Nieder mit Rochefort!“ (???)

Rom, 17. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht das  
Königl. Decret, welches die Parlamentsvertagung aus-  
spricht. Heute beginnen im Vatican die Empfänge anläß-  
lich der Jahresfeier der Erwahlung des Papstes. Ming-  
hetti ist nach Vatern abgereist.

Vern, 16. Juni. Der Bischof Pachat hat mittelst  
directer Eingabe an die Bundesversammlung den Antrag

gestellt, die Recurse gegen seine Amtsentsetzung bis zur Winter Session zu verdrängen. Die Baseler Diözesanstände haben dagegen den Wunsch zur sofortigen Verathung darüber ausgesprochen. Der Nationalrath überwies die Anträge an die betreffende Commission.

**Haag, 16. Juni.** Nach einer über Penang hier eingegangenen amtlichen Meldung des Obersten Pel Commandanten der Holländischen Truppen in Aischin, haben die Aischinesen am 10. d. mit zahlreichen Kräften einen Angriff auf die Holländischen Besatzungen, namentlich auf die Stellungen bei Blangoe unternommen. Der Angriff wurde nach einem heftigen Kampfe unter großem Verluste der Feinde zurückgewiesen. — Der Gesundheitszustand der Truppen ist wenig befriedigend.

**Washington, 16. Juni.** Das landwirthschaftliche Departement hat seinen Bericht über den Stand der Baumwollpflanzungen veröffentlicht. Die mit Baumwolle bestandene Bodenfläche hat sich darnach gegen das Jahr 1873 um etwa 10 pCt. verringert. Der Stand der Pflanzen ist um 9 pCt. schlechter als im Jahre 1873. Der Bericht schreibt die Verschlechterung des Pflanzenwuchses den anhaltenden Regengüssen und den Ueberschwemmungen zu, und spricht die Erwartung aus, daß der Stand der Ernte unter dem Einflusse der seit Anfang Mai d. J. fortbauend günstigen Witterung sich noch bessern werde.

**Provinzielles**  
× **Danzig, 16. Juni.** Gegen Ende Juli wird in Danzig eine Delegirten-Versammlung der Lehrer-Vereine unserer Provinz abgehalten, mit welcher auch eine Ausscheidung von Unterrichtsmitteln verbunden werden wird, welche in der neuen Schule im Schwarzenmeere stattfinden und nach Beendigung der Versammlung auch dem Publikum zugänglich gemacht werden soll. — Trotz der Nähe des bevorstehenden Sängersfestes scheinen Haderen und Empfindlichkeiten in den Kreisen der modernen Apollis noch immer an der Tagesordnung zu sein. Königsberg und Memel drohen sogar mit einem Strike, denn, wie wir am Sonnabend in der „A. S. Z.“ lasen, haben sowohl die drei größeren Sängervereine Königsbergs als der Memeler Verein beschlossen, das Fest nicht zu besichtigen. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Einladung des hiesigen Comité's einen Passus enthalten habe, durch welchen sich jene Vereine verlegt fühlten. Das hiesige Fest-Comité wird sich nach Kräften bemühen, auch diese Dissonanzen auszugleichen und hat zu diesem Zwecke ein besonderes Rundschreiben an alle Sängervereine der Provinz erlassen. Hoffentlich gelingt es demselben schließlich doch, die vollste Harmonie in allen Kreisen herzustellen und Danzigs gastfreundlichen Ruf zu Ehren zu bringen.

**Locales.**  
\* Ein wahrer Festtag für einen sehr großen zu den besten Bewohnern unserer Stadt zählenden Theil des Publikums war der Spaziergang der höheren Töchterschule mit ihren Lehrern und Lehrerinnen nach Grüntal. Auch die Theilnehmung war diesmal eine größere als sonst und Lust und Leben der Schülerinnen und aller übrigen Anwesenden schien sich diesmal in erhöhtem Maße zu äußern. Wir schreiben das nicht dem schönen Wetter zu, auch wollen wir es nicht der Freude allein beimessen, welche wir bei dem herzerhebenden Anblicke so vieler, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden jungen Sprossen, künftige Glieder der Gesellschaft und der Familie, empfinden; sondern wollen es lieber zum großen Theil auf Rechnung des neuen Geistes schreiben, welcher die ganze Schule durchweht. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht auch schon früher die Schule vom besten Geiste besetzt gewesen; aber er war gedrückt und umflort, durch eine gewisse Missstimmung, welche sich der Herzen des Publikums und der Lehrer bemächtigt, über einen Rückgang der Schule an der Anzahl der Schülerinnen, welcher Umstand — es konnte nicht fehlen — von den minder Einsichtigen auf Rechnung verminderter Leistungen gesetzt wurde. Dieses Vorurtheil ist glücklich beseitigt und es hat sich die Anzahl der Schülerinnen wieder bedeutend vermehrt und die Zuversicht der Lehrer und Schülerinnen, sowie das wachsende Vertrauen des Publikums konnte nicht verfehlen, unsere höhere Töchterschule mit neuem Geiste zu beleben, welches wir mit ganz besonderer Freude und Genugthuung hier constatiren wollen.

Am 16. Juni feierte der hiesige Gustav-Adolf-Verein in der reformirten Kirche sein Jahresfest. Nachdem Gesänge des Liedes: „Theures Wort aus Gottes Munde“, hielt Herr Pfarrer Hillenberg aus Crottingen die Festpredigt, in welcher er im Anschluß an Apocalypsis 4, 12 zeigte: Es ist in keinem andern Heil als in Christo: 1) eine drohende Mahnung für die, welche für Heil wo anders suchen; 2) ein freundliches Trostwort für die, welche sich zu Christo hingezogen fühlen; 3) eine dringende Aufforderung an alle, trenn zu bleiben und das Wort Gottes auszubreiten. — Hierauf stattete Herr Pfarrer Hei den Jahresbericht über die Gesamthätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins ab. Wir erfahren, daß im vergangenen Vereinsjahre zur Unterstützung von 1118 evangelischen Gemeinden in der Nähe und in der Ferne die Summe von 213,222 Thlr. verausgabt wurde (darunter sind 51 Gemeinden unserer Provinz); neu eingeweiht sind 69 evangelische Kirchen und Kapellen, 63 evangelische Schulen, zu 24 Kirchen und zu 17 Schulen konnte durch Mittheilung des Vereins der Grundstein gelegt werden. Die ganze Vereinsarbeit wird jetzt betrieben von 1163 Zweigen, 382 Frauen- und 8 Studenten-Vereinen, die Summe der dem Vereine im vorletzten Jahre zugewandten Legate betrug 300,000 Thlr. — Zeigte so die Thätigkeit des großen kirchlichen Hilfs-Vereins, dessen Pflege gerade in dem jetzigen Kampfe gegen ultramontane Bestrebungen jedem evangelischen Christen Bewußtsein sein muß, ein reich gesegnetes Wirken, so muß leider erwähnt werden, daß der hiesige Männer-Zweigverein im letzten Vereinsjahre um 10 Mitglieder dünner geworden ist. Derselbe zählt jetzt 68 Mitglieder und bestimmte von seiner Jahres-Einnahme, die einen Bestand von 50 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. nachwies, 1/4 für den Hauptverein, 1/8 für die Gemeinde Sullenczyn, 1/8 für die Gemeinde Kossabude, beide in Westpreußen, die bedrängte Lage dieser Gemeinden war im Jahresbericht geschildert worden. — Der hiesige Gustav-Adolf-Frauen-Verein zählt 77 Mitglieder mit einer Jahres-Einnahme von 75 Thlr. 15 Sgr. und bewilligte in seiner letzten Versammlung dem Haupt-Verein 15 Thlr., der Gemeinde Schöneberg in Westpreußen zur Uebel 20 Thlr., der Gemeinde Lippusch in Westpreußen 20 Thlr., für Allenstein im Grenzlande 20 Thlr. — Nach Abstattung des Jahresberichts wurde seitens

der General-Versammlung der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Director Dr. Heinrich als Vorsitzenden, Prediger Hein als Schriftführer, Prediger Andat als Kassierer wiedergewählt. — Die an den Kirchbüchern gesammelte Festscolle, im Betrage von 7 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. wurde als Liebesgabe dem Confraternitäts-Hause in Wartenburg bestimmt. Wünschlich wir, daß die Feier dieses Jahresfestes dazu beigetragen habe, daß auch fernere an unsern Orte der guten, und so sichtbar gesegneten Sache willige Herzen erhalten und neu gewonnen werden.

— Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß Lehrer auf den Wortlaut ihrer Berufungsurkunden den Anspruch gründeten, in der Reihenfolge der Lehrer der betreffenden Anstalt immer eine bestimmte Stelle einzunehmen. Wie aber die Erfahrung gezeigt hat, wird dadurch die wahrerechtigte Behörde bei einer Vermehrung der Lehrerzahl behindert, in der Befetzung der Stellen das Interesse der Anstalt ausreißend zu berücksichtigen. Der Kultusminister hat deshalb bestimmt, daß hinfür in den Berufungsurkunden für Lehrer an königlichen Anstalten keine bestimmte Stelle bezeichnet, sondern außer dem Betrage des Einkommens nur angegeben wird, daß der Betreffende als Oberlehrer, ordentlicher Lehrer, Hilfslehrer, technischer oder Elementarlehrer berufen wird. Nach denselben Grundsätzen soll auch bei denjenigen Berufungen, welche von Provinzial-Schulcollegien zu befähigten sind, verfahren werden.

— Wir lesen in einem Provinzialblatte: Ein biederer Ostpreuße, der am Sonntag Vormittag auf der königlichen Stiege von Berlin nach seiner Heimath zurückkehren wollte, ließ sich im Wartesaal des dortigen Bahnhofs vorher ein Frühstück serviren und wickelte, nachdem er gekostet, Messer und Gabel in die aufgelegte Serviette, steckte das Packetchen in die Rocktasche und ging auf den Perron. Ein Kellner, welcher das Manöver bemerkt hatte, folgte dem Fremden und hielt ihn fest, worauf er der Polizei zugeführt wurde. Dort gab er das Eingesteckte bereitwilligst heraus und versicherte, daß er geglaubt habe, Messer, Gabel und Serviette seien im Preise des Frühstücks mit einbegriffen. Ob der gute Mann, der sich als Handelsmann aus Memel legitimirt hat, mit dieser Ansicht vor dem Criminalrichter durchkommen wird, bleibt abzuwarten.

— [Schwindel mit Delbildern] Gegenwärtig überfluthet unsere Provinz mit sogenannten Delgemälden, größtentheils Landschaften, Bildnisse des Kaisers, Bismarck's u. s. w. darstellend. Besagte Fabrikate sind aber keineswegs Delbilder, worfür sie unter theuren Preisen öfters verkauft werden, sondern es sind nur auf Leinwand geklebte Delbildbilder, die überhaupt zu den schlechtesten ihrer Gattung zählen. Besonders heraussticht und bezeichnend für den Nichtkenner sind diese vermeintlichen Delgemälde durch anscheinend sehr kostbare Gold-Baroque-Rahmen, die jedoch meist schon in den ersten Tagen völlig aus dem Leim gehen. Wo nur irgend ein Hotelier sich etablirt oder ein Restaurant eröffnet wird, wo es Schützen- oder andere Feste giebt, die eine Decoration erfordern, da stellen sich diese reisenden Bilderhändler plötzlich ein und preisen unter allerlei erdichteten Vorwänden diese farbelligerischen Erzeugnisse als „echte“ Delgemälde an. Allerdings giebt es auch „Del-farbendruckbilder“, die in Wirklichkeit diesen Namen beanspruchen können. Derartige mit vielem Fleiß und großer Kunstfertigkeit hergestellte Bildwerke, deren Vorzüglichkeit den ersten Autoritäten der Malerkunst längst anerkannt ist, geben das Original in Zeichnung und Farbenton außerst geschickt und ähnlich täuschend wieder, so daß sie als hübscher Zimmerschmuck bei ihrer Billigkeit nur die besten Empfehlungen verdienen.

**Briefkasten der Redaction.**  
Herr W. Memel. Rezensionen derart würden wir mit Dank an- und aufnehmen. Das Betreffende ist jedoch zur Aufnahme ungeeignet, weil es nothwendig als Reclame für den einen oder anderen Theil angesehen werden würde.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Herr Kreisrichter Th. Schmidt in Meseritz mit Fräul. Elise Grensch auf Nibber. Herr Forstbeamter Adolph Kupfer mit Fräulein Agnes Komml in Glendberg.  
Geboren: Herrn F. Kubert in Königsberg ein Sohn. Herrn A. v. Hoy in Königsberg eine Tochter. Herrn A. Duedensfeld in Königsberg ein Sohn.  
Gestorben: Herr Rammann Jacob Gotthilf in Königsberg. Herrn R. Burgemeister in Königsberg Tochter Elma. Herrn A. Meyer in Königsberg Sohn Paul.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**  
**Eingekommene Schiffe:**  
Den 17. Juni.  
677) Dänisches Schiff Johanne, Capt. Andersen, von Hartlepool mit Cement an N. F. Dittborn.  
**Ausgegangene Schiffe:**  
Den 17. Juni.  
654) Deutsches Schiff Neptun, Capt. Hansen, nach Bremen mit 2699 Dielen, 399 Endern von Hansberger in Ruß.  
655) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Rübhorn, nach Bremen mit 4810 Dielen, 301 Endern von Wasbusch.  
656) Deutsches Schiff Valme, Capt. Fesefeldt, nach Hamburg mit 3666 Dielen, 660 Endern, von Pieper u. Hoberst.  
657) Deutsches Schiff Elise, Capt. Arnold, nach Seele-münde mit 3918 Dielen, 655 Pflanzen von S. J. Ehmer.  
658) Deutsches Schiff Tidofeld, Capt. Lind, nach Brake mit 5124 Dielen von Pieper u. Hoberst.  
659) Deutsches Schiff Henriette, Capt. Jensen, nach Flensburg mit 300 Cr. Safer, 625 Cr. Erben. 706 Cr. Roggen, 590 Cr. Gerste, 130 Matten von J. C. Dähne u. Söhne.  
660) Deutsches Schiff Petra, Capt. Schütt, nach Kiel mit Roggen von Edmund Jänisch.  
661) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Veiserng, nach Stettin mit 4795 Dielen von N. Duitshan.  
662) Deutsches Schiff Maria, Capt. Ebeling, nach Hamburg mit 3289 Dielen, 320 Endern von N. Duitshan.  
663) Holländisches Schiff Jacobine Fennechina, Capt. Kramer, nach Groningen mit 4931 Dielen von Noir u. Co.  
664) Deutsches Schiff Einigkeit, Capt. Schwarz, nach Stettin mit 4485 Dielen, 571 Endern von N. Duitshan.  
665) Deutsches Schiff Johann Hermann, Capt. Rogge, nach Stettin mit 71220 Stäbchen, 3280 Böden von Kott.  
666) Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Woitje, nach Stettin mit 84,000 Stäbchen, 4200 Böden von Kott.  
Den 18. Juni.  
667) Deutsches Schiff Behrend, Capt. Köppler, nach Dublin mit 677 Mauerlatten, 454 Balken, 100 Planen, 14 Faden Splittholz von Pieper u. Hoberst.

**Bremen, 12. Juni.** (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nord-Lloyd America, Capt. F. Himbeck, hat heute die vierte diesjährige Reise via Southampton nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.

**Newyork, 13. Juni.** Das Postdampfschiff des Nord-Lloyd Neckar, Capt. J. C. Meyer, welches am 30. Mai von Bremen und am 2. Juni von Southampton abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**  
(Zu Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)  
Königsberg, 17. Juni. (Producentenbericht.) Weizen loco unverändert, hochunter per 1000 Kil. 121 1/2 Pf. 83 1/2 Thlr. (106) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 124 Pf. 80 1/2 Thlr. (102 1/2) bez.; rother loco per 1000 Kil. 121 Pf. 76 1/2 Thlr. (98) bez., 127 Pf. 80 Thlr. (102) bez., 128 Pf. 80 1/2 Thlr. (103) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 121 Pf. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez., 122 1/2 Pf. 63 1/2 Thlr. (76) bez.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 107 Pf. 45 1/2 Thlr. (55) bez., 111 Pf. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 112 Pf. 50 Thlr. (60) bez., 113 Pf. und 113 1/4 Pf. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 114 Pf. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 14 1/2 Pf. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 115 1/4 Pf. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 52 1/2 Thlr. (63) bez., 116 Pf. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez., 117 Pf. 53 1/2 Thlr. (64 1/2) bez., 118 Pf. 54 1/2 Thlr. (65) bez., 107 1/4 Pf. und 108 1/4 Pf. mit Gerst 44 1/2 Thlr. (53 1/2) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 1/2 Thlr. Bd.; pro Juni-Juli per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Bd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Bd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (54 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (37) bez., 52 1/2 Thlr. (39 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., 54 Thlr. (40 1/2) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Thlr. — Thlr. — Thlr. Bd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Bd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Bd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (71 1/2) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Feinfaat loco feine per 1000 Kil. 77 1/2 Thlr. (81) bez.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinaire loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 44 1/2 Thlr. (46 1/2) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hauffaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rotte per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Hübsel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Malsen loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100 1/2, Galles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 25 Thlr. bez.; pro August 25 1/2 Thlr. bez.; pro September 25 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 23 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen. Weizen für pro 85 Pf. — Roggen pro 80 Pf. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pf. — Hafer pro 60 Pf. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.

**Berliner Börse.**  
Berlin, 16. Juni. Im Anschluß an wenig anregende auswärtige Notirungen eröffnete der Verkehr bei außerordentlich schwachem Geschäft sehr still. Nur Galizier, Franzosen und Bergische traten bei fester Haltung. Türken, Ost-Indien und Credit-Actien bei fester Tendenz in etwas regerem Verkehr. Die weitere Entwicklung ließ auf den meisten Gebieten eine zunehmende Ermattung hervortreten, welche sich namentlich den schwereren Eisenbahnen und Bergwerken mittheilte. Auch Credit-Actien schlossen wesentlich niedriger. Wir notiren: Franzosen 191 1/4 — 191 1/4, Lombarden 84, Credit-Actien 130 — 129, Oester. Papierrente 62 1/4, Silberrente 67 1/4, Türken 43 1/2, Italiener 65, Consols 106 1/2, Disconto-Commandit-Actien wurden zu 164 — 5 — 4 1/4 per Ultimo gehandelt, Dortmund Union blieb zu 51 — 50 und Laurabütte zu 160 1/4 bis 1/2 — 159 1/2 matt. Oesterreichische Nebenbahnen zeigten wenig Bewegung, doch konnte die Haltung als gut bezeichnet werden. Dux-Bodenbach und Elisabethbahn höher. Fremde Renten ermatteten, namentlich Türken und Italiener. Inländische Fonds und Prioritäten blieben fest, doch sehr still. Inländische Eisenbahnen gaben fast ausnahmsweise nach; nur Bergische und Potsdamer stellten sich höher. Doch war die Meinung wegen der begonnenen Einführung der Tarifveränderung keine ungünstige. Rumänische waren sehr matt. Banken und Industrie-Papiere blieben fast geschäftslos, nur Centralbank für Genossenschaften, Deutsche Union, Deutsche Hypothek- und Producten- und Handelsbank waren belebt und fest, ebenso Dortmund Union, Münnich, und Köln-Münster, aber sehr matt. Wechsel wenig fest, London weichen. Erste Disconten 2 1/2 bez.

**Berlin, den 18. Juni.**  
Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 141 1/2  
London, 1 Lfr. 3 Monate 202 1/2  
London, 1 Lfr. 8 Tage 203 1/2  
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona. 80 1/2  
Paris, 300 Frs. 10 Tage 81  
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 93 1/2  
do. 100 S.-R. 3 Monate 92 1/2  
Russ. Noten. 93 1/2  
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 151  
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 147 1/2  
4 1/2 Oestr. Pfandbriefe 97 1/2  
Roggen loco 58 1/2  
Hafer loco 62 1/2  
Spiritus loco 24 Thlr. 6 Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**  
vom 18. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstrich
Memel	339.4	10.2	D. schw.	trübe.
Sesslingfors	338.6	9.6	Windstille.	bewölkt.
Petersburg	338.9	8.2	Windstille.	heiter.
Stockholm	338.5	12.8	SW. mäß.	wenig bewölkt.
Flensburg	338.7	11.5	SW. schw.	trübe.
Königsberg	338.4	12.9	SW. schw.	trübe.
Danzig	338.9	10.3	—	bed. g. Regen.
Rutbus	337.8	10.2	ND. mäß.	bezogen.
Cöstin	338.9	11.4	W. schw.	bedeckt.
Stettin	337.8	11.4	N. schwach.	heiter.
Heldr	340.1	9.8	SW. schw.	—
Berlin	338.5	10.8	SW. schw.	heiter.
Köln	338.1	10.0	S. mäßig.	heiter.
Paris	339.2	12.8	D. f. schw.	bedeckt.

Zur den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

# Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute 6 Uhr Abends vollendet nach kurzem Krankenlager mein vielgeliebter Gatte Gustav Elsner, im 43. Lebensjahre, seine irdische Laufbahn. Dieses zeigt allen Theilnehmenden tiefbetrübt an die hinterbliebene Wittwe Louise Elsner, geb. Freundt.

Riga, 5./17. Juni 1874.

15. Sterbefall pro 1874 Ad. Nöth. B. Nr. 216 ist am 14. Juni der Schuhmachermstr. Braß gestorben.

## Schützen-Garten.

Heute Freitag, den 19. Juni:

### Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.

R. Laude.

## Schützen-Garten.

Dienstag, den 23. Juni:

### Johannis = Fest.

R. Laude.

Heute und folgende Abende:

### Concert

und Gesangsvorträge von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

J. L. Gieding.

## Sanssouci.

Sonnabend, den 20. Juni 1874:

### Grosses

## Militair-Concert

von der Kapelle des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Littauisches) Nr. 1.

Anfang 6 Uhr.

Entree a Person 5 Sgr. Familien-Billets 3 Stück für 10 Sgr.

Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein

A. Berger.

## ELYSIUM.

Sonnabend, den 20. Juni:

### Italienische Nacht, FEUERWERK und BALL.

F. Licht.

Im groß. Saale des Victoria-Hotels Louis Ley's berühmte

### Glas-Photographien Kunst-Ausstellung

über 1000 Ansichten,

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Lhr.

Persönliches Abonnement 1 1/2 Lhr.

Stereoskop-Verkauf zu ganz realen Preisen.

### Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann, meinem Gemann, dem Fischerwirth Jacob Lindbeck zu Dommels-Witte ohne mein Wissen irgend Etwas zu borgen, weil ich für keine Zahlung aufkomme und unser Vermögen nicht zu Grunde richten lassen will. Frau Barbe Tydecks, geb. Einars.

Meine Wohnung ist jetzt Roggardenstraße Nr. 5, bei Herrn Kreuz, 1 Treppe hoch. Rudolph Schneckenberg, Schneidermstr.

## Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 19. Juni c.

Sonnabend, den 4. Juli,

### in Schernen,

Fest des landwirthschaftlichen Vereins. Das Comité.

Dicke frische Milch in Schalen, so wie saurer Schmand ist täglich zu haben Roggardenstraße 16.

## Decimalwaagen,

unter Garantie, halte in allen Größen auf Lager und empfiehlt Robert Siebert, vorm. Darksowsky.



## Bekanntmachung.

Die Herstellung von Empfangsgebäuden, Locomotiv-Schuppen, Güterschuppen, Wasserstationsgebäuden, Wagen-Schuppen, Weichenstellerbuden, Viehrampen und Gistellen incl. Materiallieferung, jedoch excl. der Manrermaterialien auf den Bahnhöfen der II. Bau-Abtheilung der Litsch-Memeler Eisenbahn, soll in einzelnen Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf

Mittwoch, den 24. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bau-Bureau zu Memel, Hospitalstraße Nr. 1a., an.

Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zur Terminsstunde portofrei und versiegelt einsenden.

Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus, auch können Erstere gegen Copialien bezogen werden.

Memel, den 9. Juni 1874.

Der Königl. Eisenbahn Baumeister. Massalsky.

Die hier liegenden Oesterreichischen Schiffe, „Arturo“ und „Olimpo“ sollen verkauft werden.

„Arturo“ ist in Fiume von Eichenholz 1870 erbaut, bis Juni 1879 in Veritas 3/3. 1. 1. classifict, bis 10 Fuß gekupfert, 250 Tons Register, ladet 400 Tons Salz bei 14 1/2 Fuß Englisch Tiefgang.

„Olimpo“ ist in Fiume von Eichenholz 1857 erbaut, bis 1875 B. 1. 1. im Oesterreichischen Lloyd classifict und neu gekupfert, 420 Tons Register, ladet 670 Tons Salz bei 17 1/2 Fuß Englisch Tiefgang.

Das Inventarium und die Ausrüstung beider Schiffe ist sehr vollständig und von bester Dualität.

Reflectanten belieben sich zu wenden an

A. H. Schwedersky, Schiffsmäkler.

Gut erhaltenen

## Magdeburger Sauerkohl,

um zu räumen billig

Herrm. Siebert.

## Zur Einsegnung.

Blühende Moos- und Centifolien-Rosen-Sträucher aller Art werden angefertigt.

C. Augustat, Contre Escarpe 13.

Weißkohl-, Brucken- und Runkelrüben-Pflanzen bei

C. Augustat, Contre-Escarpe.

Eau de Javelle (Bleich- und Fleckwasser für Wäsche),

prima Weizen-, Reis- & Mais-Stärke, feines Waschblau, Waschrystall und Soda ohne Beimischung,

Seifen: Gall-, Bimstein-, Glyzerin-, diverse feine Toiletten-, Englische Talg- und gewöhnliche Wasch-Seifen empfiehlt billigst C. H. Engel.

## Gesangbücher

in reichster Auswahl empfiehlt die Buchbinderei von A. Zimmermann, gr. Wasserstr. 23.

## Leinene Pferdedecken

empfehlen Otto Meyer.

## Seegras

halte stets auf Lager Albert Wilck, Friedr.-Wilhm.-Str. Nr. 9/10.

## Nechte Holländer Heringe

in ganz vorzüglicher Qualität erhalten direct und empfehlen Gebr. Ohm.

## Breißelbeeren,

in Zucker eingedocht, empfiehlt billigst Herrmann Siebert.

## Seidene Unterjacken

empfehlen Otto Meyer.

## Freiwilliger Verkauf.

Das Kohlhoff'sche Kruggrundstück zu Dracken, dicht bei Prökuls, an der Litsch-Memeler Chaussee, an der in Ausführung begriffenen großen Eisenbahn-Brücke und am neuen Canal belegen, bestehend in ca. 1/2 Duse vorzüglichen Landes, mit neuen Gebäuden, massivem Keller und einer neuen Garten-Anlage u., soll wegen Geschäfts-Veränderung mit oder ohne Mobiliar und vollständigem Inventarium, Repositorium und Laden-Utensilien verkauft werden. Die günstigen Kaufbedingungen zu erfragen bei Justizrath Toobe in Memel und Besitzer A. Kohlhoff.

## Delicate Matjes-Heringe

empfehlen H. Lundgreen.

## Englischen Porter

empfehle billigt C. E. Bonk.

Wollen-Nett zu Blousen, 3 Ellen breit, a 50 Sgr., Slung-Füll, schwarze und weiße Spitzen und Schw. Sammetband billigst bei Geschw. Fischer, Marktstraße.

## Delicate Matjesheringe

pro Stück 8 Pf.

empfehlen W. L. Fahrenholtz Nachf.

Als wirksamste Insertionsorgane empfehle die in meinem Verlage erscheinenden Blätter, darunter für den hiesigen Kreis:

Das Pikkallener amtliche Kreisblatt, welches jeden Sonnabend erscheint und im Kreise seit Jahren die ausgebreitetste Verbreitung hat; Johann den

## Deutschen Grenzboten,

politisches Wochen- und Unterhaltungsblatt für den Kreis Pikkallen, welcher sofort nach Ausgabe der Probenummer hunderte von Abonnenten erhielt und nicht nur in den Städten Pikkallen und Schirwindt, sondern auch im Kreise sehr verbreitet ist; endlich die

## Lehrerzeitung für die Provinz Preußen.

Organ des Pestalozzi-Vereins und des Emeriten-Unterstützungs-Vereins der Volksschullehrer, welche in ihrem 5. Jahrgange erscheint und in den Provinzen Ost- und Westpreußen in mehr als 1500 Exemplaren unter den Lehrern verbreitet ist. Die „Lehrerzeitung“, welche bisher nur literarische Anzeigen aufnahm, ist nach Wegfall der Stempelsteuer gewiß eines der wichtigsten Insertionsorgane für alle Geschäftsleute, denen bekannt, welch großen und berechtigten Einfluß die Lehrer in ihren Societäten haben. Namentlich aber mache ich die Majesträte und Schulvorstände auf die „Lehrerzeitung“ aufmerksam, durch welche alle Lehrervacanzien die ausgedehnteste Verbreitung in Stadt und Land finden. Insertionsgebühr 3 Sgr. für die 2 gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

H. Petzall,

Verleger des „Kreisblatts“, des „Deutschen Grenzboten“ und der „Lehrerzeitung für die Provinz Preußen in Pikkallen.

## „Insterburger Zeitung“

beginnt mit dem 1. Juli 1874 ein neues Abonnement.

Als Organ der liberalen Partei der Provinz wird sie auch ferner auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens ihre unbeeinflusste Haltung bewahren, und wird sie dies durch Vespredungen über alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens, mit besonderer Berücksichtigung der kommunalen und provinziellen Angelegenheiten, sowie durch eine übersichtliche Zusammenstellung der politischen Begebenheiten zum Ausdruck bringen.

Die „Insterburger Ztg.“ erscheint drei Mal wöchentlich und beträgt das Abonnement für Auswärtige bei allen Reichs-Postanstalten 22 1/2 Sgr., für Insterburg 20 Sgr.

Wegen ihrer großen Verbeitung eignet sie sich besonders zu Insertionen, und berechnet die Corpusspaltzeile mit 1 Sgr. 8 Pf.

Unsere auswärtigen Abonnenten bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Insterburg, im Juni 1874.

Die Expedition.

## Tapeten und Borduren,

nur das Neueste, Tapetenleisten, geschweißte Gardienenstangen in Gold, Mahagoni, Nuß und Volkander von 25 Sgr. an empfiehlt

C. L. Cron.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel. Beilage.

Paris, 14. Juni [Special-Correspondenz.]  
(Von einem Franzosen) Es scheint mir zweckmäßig, Ihnen heute noch Mittheilungen über die parlamentarische Krise zu geben, in der wir uns befinden. Gestern, Sonnabend war der letzte Tag der Unruhen, denn heute fand nicht die geringste öffentliche Kundgebung mehr statt und die auf dem Bahnhof zusammengezogenen Truppenmassen gingen, ohne in Aktion getreten zu sein, auseinander wie sie gekommen waren. Die energische Haltung der Regierung hat die Versuche einer Ruhestörung zum Schweigen gebracht und der Kampf wird nunmehr von der Straße in die Nationalversammlung verlegt werden. Der Streit wird sich diesmal nicht zwischen Republikanern und Monarchisten bewegen, sondern sich direkt gegen die imperialistische Partei richten; die Majorität ist fest entschlossen in keiner Weise den immer dreisteren Forderungen der Bonapartisten nachzugeben. Die aufgeregte öffentliche Meinung beschränkt sich darauf, in möglichst kurzer Frist in die Einrichtung einer Regierungsform zu fordern, die unerschütterlich ist und jeder Opposition die Thür verschließt. Man ist der Ungewissheit müde, und bezüglich der Form der künftigen Regierung ziemlich indifferent; was man will, ist absolute Ruhe vor dem Feinde, um das Leben der Arbeit wieder aufnehmen zu können. Das linke Centrum will von dieser Stimmung profitieren und die Nationalversammlung dahin drängen, eine definitive Entscheidung zu fassen. Es hat heute folgenden Antrag formirt, der den Journalen bis jetzt noch nicht mitgetheilt worden ist: „Um der Unsicherheit im Lande ein Ende zu machen, nimmt die Nationalversammlung nachstehende Resolutionen an: 1. Art. 1 des am 19. Mai 1873 eingebrachten Gesetzesentwurfs, welcher lautet: „Die Regierung der Französischen Republik besteht aus zwei Kammern und einem Präsidenten als Chef der Exekutivgewalt.“ 2. „Das Gesetz vom 20. November 1873, durch welches die Präsidenschaft der Republik dem Marschall Mac Mahon bis zum 20. November 1880 übertragen wird.“ 3. „Art. 3 der Konstitution von 1848 betreffend das Recht einer gänzlichen oder theilweisen Revision der Verfassung.“ Morgen Montag wird Hr. Casimir Perier diesen Antrag auf dem Bureau der Nationalversammlung einreichen und die Dringlichkeit für ihn fordern; von morgen ab also werden ernstliche Debatten beginnen, die vermuthlich zur endlichen Entscheidung führen werden. (Der Telegraph hat inzwischen über das Resultat der gestrigen Sitzung berichtet. D. Neb.) Nach meinen Informationen werden die 52 Mitglieder des rechten Centrums, welche sich um den Herzog v. Audiffret-Pasquier sammeln, dem Antrage beitreten. Wenn dies, wie ich annehmen muß, richtig ist, würde die Majorität der Regierung in einem Grade vermindert, welcher eine Aenderung im Cabinet befürchten ließe. Und diese Voraussetzung ist es, die mich veranlaßt, Ihnen diesen Brief schon heute zu schicken, um Sie auf die großen Ereignisse, die uns in Aussicht stehen, vorzubereiten. Die Regierung des Marschalls wird durch den Antrag nicht berührt, aber wenn die Majorität sich nach links neigen sollte, so ist nichts desto weniger die Entstehung gewisser unvorhergesehener Entwicklungen zu befürchten. — Heute Abend soll ein großes politisches Diners bei Herrn Thiers stattfinden, auf welchem vermuthlich die letzten Entscheidungen in Bezug auf den großen Kampf, dem man entgegengeht, werden getroffen werden. — In Summa kommen wir aus einer Krise heraus, um in eine andere einzutreten. Der Kriegsminister hat in einem an die Generale und Divisionscommandeure gerichteten Circular Befehl gegeben, diejenigen Journale verfolgen zu lassen, welche ungenaue Mittheilungen über die Streitigkeiten veröffentlicht haben, die von Soldaten in einzelnen öffentlichen Lokalen hervorgerufen worden sind; diese Darstellungen sollen Beleidigungen für die Armeen enthalten und sich also des Vergehens schuldig machen, die Bürger zu gegenseitigem Haß einander aufzuwecken.

## Bei Rothschild's.

Das Gehäus der Rue Caffette und Rue Lafayette ist von außen nur unansehnlich einstöckig und man ist geneigt, es für die Dienstwohnungen eines im Hofe gelegenen Palais zu halten. Und doch wird von diesem einstöckigen Hause, besonders aber von den Kellern unter diesem Hause, über die Börsen Europa's regiert, die ihrerseits immer noch eine ansehnliche Macht bilden. Jeder Pariser Straßenjunge wird dem Fremden zu sagen im Stande sein, daß dies das Haus „Rothschild's“ ist, das überall gleich guten Klang hat, mag man den Namen Rothschild aussprechen, wie in London, mag man ihn auf der letzten Sylbe betonen, wie hier, oder ihn auf gut Frankfurtisch aussprechen. Die innere Organisation des Hauses, den complicirten Apparat, der an dem Weltause arbeitet, bekommt nur sehr selten ein profanes Auge zu sehen, und der Leser wird mir hoffentlich Dank wissen, wenn ich mein glückliches Eingeweihtsein zu einigen Mittheilungen benutze.

Ich werde aber nicht von den Comptoirs, wo hundert und zwanzig junge und alte Männer in den Riesensbüchern blättern, sprechen, ich werde nicht von den Cassencomptoiren reden, wo man Duen machen muß, um sein liebes Geld oder die im Schweiß des Angesichtes abgelschnittenen Coupons los zu werden.

Ich werde mich nicht in dem Cabinet aufhalten wo jahraus, jahrein zehn Frauen mit dem Couponsabschneiden beschäftigt sind, nur von einem Manne überwascht, der im Comptoirjargon der „Groß-Gunade“ genannt wird. Ich will auch nicht von dem Ascenseur länger sprechen, der wie ein unermüdlicher Eimer Gold, Silber und Papiere aus dem unerschöpflichen Keller in die Höhe haspelt. Wir wollen vielmehr auf diesem Ascenseur, der aber nur für einen Menschen Platz hat, hinuntersteigen in die Keller, woraus „effodiantur opes irritamenta malorum“ man das Gold, des Uebels Duell, schöpft.

Vor der Commune hatte man an eine ernstliche Gefahr für die Schätze des Hauses nicht so recht gedacht: die Revolutionen gehören zwar zu den regelmäßigen Vergnügen der Herrn Franzosen, aber wer in seinem Keller die Papiere und Gelder der verschiedensten Parteien, der Royalisten, Imperialisten, Doleans und reichen Bourgeois hat, der hat auch den Schutz dieser verschiedenen Parteien, je nachdem sie successive an die Regierung kommen, oder andern Platz machen.

Der Rothschild'sche Keller war gegen die üblichen Revolutionen hinlänglich geschützt, gegen die rothe Republik aber, deren Herren Arrangeure bei Rothschild's ebensovienig Deposits hatten, als bei andern Banquiers, konnte man sich nicht so leicht sicher fühlen.

Zwar war ein Theil der Schätze vor dem Kriege in Sicherheit gebracht, ein anderer Theil, die Papiere, waren werthlos für die Räuber, denn die konnten ja alle Augenblicke annullirt werden, selbst die Banknoten, denn auch deren Nummern sind registriert und gebucht; aber das baare Geld, das in Gold und Silber immer ein schönes Häuflein Millionen repräsentirt?

Beweis dessen, daß das Haus Rothschild die Pariser Kriegscontribution in Gold entrichtete.

Und endlich die Bücher, diese unersehblichen Regulatoren des Besitzers und Deposits!

Freilich kam das Haus Rothschild von der Commune, wie die Banque de France, mit einem blauen Auge davon, glücklicherweise waren „zufällig“ zwei angesehene Beamte dieser Häuser unter die Communards gegangen, wo sie sonst nichts Uebles anstellten, durch energische Anstrengung aber ihre Häuser vor bedeutendem Schaden zu schützen wußten.

Nach der Commune wurden aber die Präservativmaßregeln, die theilweise schon vor dem Kriege entworfen waren, mit doppeltem Eifer ausgeführt.

Die Keller waren während der Commune mit alten Handlungsbüchern bevorrathet und verbarbarirt worden, daß die Begräbnung derselben mehrere Tage beanspruchte hätte. Das genügt ja bei den früheren Revolutionen unseres Jahrhunderts, die alle so hastig verpufften, daß sie nicht leicht über drei, vier Tage zu verfügen hatten. Die Commune hat ein neues Mittel erfinden, das Petroleum — und dem mußte vorgebeugt werden.

Durch eine ingeniose Erfindung ist es nun ermöglicht, die Keller, die sämtlich Eisenwände haben, in wenigen Minuten unter Wasser zu setzen, ohne daß sie von ungeweihten durch Pumpen geleert werden könnten, weil sie in Communication mit der Wasserleitung und der Seine sind.

Versucht nun, ihr Herren Communisten, die eisernen Schränke zu öffnen, welche auf dem Grunde eines fünf Meter tiefen Wassers angewurzelt stehen.

Wie gesagt, handelt es sich mehr um die Sicherstellung des Vaargeldes als der Papiere. Denn letztere können ja im Nothfalle in wenigen Minuten verbrannt werden, das Londoner und Wiener Haus hat sämtliche Nummern und wenn die Gefahr vorüber ist, sind sie einfach zu erlösen.

Die Bücher werden seit der Commune in zwei Exemplaren geführt, deren eines auf dem Landgute Ferrière außerhalb Paris ist, und selbst bei einer unvorhergesehenen Gefahr nach dem Auslande gerettet werden kann.

Doch wir kehren in den Keller zurück. Eine Wendeltreppe umarmt den herab- und hinaufsteigenden Ascenseur, aber beide würden natürlich im Falle einer Gefahr abgebrochen.

Unten siehst Du Dich, oder würdest Dich sehen, wenn Dir der Zutritt gestattet wäre, in einem regelmäßig vier-eckigen Gemache, dessen Wände mit gewaltig eisernen Cassen überzogen sind. Das ist schon ein ganz stattlicher Anblick, dieses Regiment Cassen mit goldenen Eingeweiden; aber das ist denn doch nur das tägliche Brot, das sind die Schätze, die täglich rollen, gehen, und kommen. Der eiserne Fond, der nichtsdestoweniger aus Gold

ist, die Unsummen Französischer und ausländischer Rente, die, dem Hause gefällig oder anvertraut, sich quartaliter ein Stück vom Leibe reißen lassen, um, wenn der Couponbogen zu Ende ist, ihn wie die Eidechse den abgerissenen Schwanz nachwachsen zu lassen.

Diese Haufen Gold, Silber und Papiergeld, das mit Gold nicht aufzuwiegen ist, lagern in den andern Kellergeschossen.

Wie das? In den andern Kellergeschossen? Wir sehen ja hier nicht eine einzige Thür, wir selbst sind wie ein Deus ex machina aus den Wolken herunter gekommen, sonst könnte man in das Gemach auch nicht eintreten?

Oder führen Treppen aus andern Theilen des Gebäudes hinunter? Nein. Aus diesem Gemache, wo die Wände ganz von Cassen verdeckt sind, gelangt man in die andern Theile.

Wenn Du einer von den Eingeweihtesten wärest, so könntest Du manchmal einen der Eisenschranke sich öffnen sehen, und dann steigt ein Mann in ihn, er weiß, welche Feder er zu drücken hat, damit sich die hintere Wand in ihren Angeln dreht, um ihn in die heiligen Räume einzulassen, wo selbst die Mäuse nicht hinkönnen, um mit „gleichem Zahne“ an den Papieren zu nagen.

Ob die Zeit, die bekanntlich dasselbe Geschäft besorgt, hinein kann, weiß ich nicht.

Das Haus Rothschild hat seine eignen Schlosser, Maurer, Tischler, die nur für das Haus arbeiten, per Jahr bezahlt sind und den Dienst auf ihre Kinder vererben. Solchen im Dienst ergrauten Meistern ist das Werk anvertraut worden und das Geheimniß, wie man in die heiligen Räume eindringt, „Selam thu' dich auf“ der geheimen Thür geht mit ihnen in's Grab; dann bleibt es nur noch traditionelles Familiengeheimniß der Familie Rothschild, wie einst im Mittelalter die unterirdischen Gänge der Raubschlösser nur den Familiengliedern bekannt waren.

Gegen einfache Diebe kann das Haus Rothschild ruhig schlafen; selbst wenn eine Diebeshand nach wohl ausgearbeiteten Plänen in das Innere der Keller zu dringen vermöchte — wenn sie, ich wüßte nicht wie, die eisernen Mauern durchdrungen hätte, dann ständen sie doch vor diesen eisernen Mammuths rathlos und keine Nacht hätte Stunden genug, aus diesen finsternen und verschlossenen Ungeheuern auch nur einen Sou herauszubringen.

Und wenn es möglich wäre, einen solchen Schrank zu öffnen: wer garantirt dem Diebe, daß er nicht auf einen, die Majorität bildenden Schrank getroffen ist, der die für ihn werthlose Papier-Millionen enthält?

Paris, April. A. Kisch.

## Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höfe“

Fortsetzung.

Der Doctor mußte wohl die vorläufige Wichtigkeit solcher Ansichten zugeben; aber er sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, das Deutschland dennoch einst die Weltstellung einnehmen werde, die ihm gebühre. Wie glänzten dann seine Augen, wenn er den Traum der Deutschen Einheit und Freiheit weiter ausmalte und wie andächtig lauschte Harriet seinen Worten, während Warmann manch nüchterne erkaltende Bemerkung einwarf, ohne damit den Doctor zu verlegen, der trotzdem den trefflichen Charakter seines Landsmanns achten mußte, der trotz seiner äußerlich zur Schau getragenen Kälte das weichste und wärmste Herz besaß.

Es herrschte jetzt wirklich Behagen und Glück in dem kleinen Hause und deshalb beachtete Warmann einige geringe Unannehmlichkeiten nicht weiter, die ihm in letzter Zeit zugestoßen. Mehrmals war es ihm begegnet, daß Goldstücke, die er in Zahlung angenommen, sich als falsch erwiesen. Bei seinem glücklichen Gedächtniß und seiner Ordnungsliebe wußte er stets ganz genau, von wem er die Guineen erhalten und in den meisten Fällen wurde ihm auch der Verlust ersetzt, da er im Bewußtsein seines Rechtes auf den Umtausch bestand.

Bisher hätte er diese für ihn unbedeutenden Summen verschmerzen können und vielleicht wäre es auch klüger gewesen; aber in solchen Angelegenheiten konnte er den Kaufmann nicht verleugnen, den es empfindlich geschmerzt hätte, wenn er durch eigenes Versehen oder durch die Unredlichkeit Anderer etwas verloren und je weniger man geneigt war, seinen Angaben Glauben zu schenken, je mehr erforderte es seine Ehre, sie mit Hartnäckigkeit zu vertheidigen und auf den Ersatz zu bestehen.

Seltam genug begegnete ihm eine solche Verdrießlichkeit in kurzer Zeit mehrfach hinter einander,

er konnte es sich selbst nicht erklären. Goldstücke, die er bei der Einnahme sorgfältig geprüft und dann wieder in Zahlung geben wollte, wurden ihm als falsch zurückgegeben, und während er bei der Empfangnahme gar nichts bemerkte, mußte er jetzt selbst die Unechtheit anerkennen. Brachte er nun diese Guineen demjenigen zurück, von dem er sie erhalten, so kam es stets erst zu den unangenehmsten Auseinandersetzungen, eh' man sich dazu verstand, die Ausgabe dieser falschen Stücke anzuerkennen. Hätte sich Warmann nicht bisher in den Geschäftskreisen der allgemeinen Achtung zu erfreuen gehabt, man würde manchen seiner Angaben keinen Glauben geschenkt haben.

In diesem glücklichen Bewußtsein, daß Niemand an seiner Ehrenhaftigkeit zweifeln könne und dürfe, brachte er auch ein drittes und viertes Mal Goldstücke zurück, deren Unechtheit sich unerklärlicherweise erst nachher herausgestellt. Jeder Andere würde, wenn ihm eine solche mißliche Geschichte mehrmals begegnet, nicht den Muth gehabt haben, sein gutes Recht zu verfechten; aber Warmann notirte sich jedesmal, von wem er das Geld erhalten, schloß es sorgfältig ein und wenn man ihn gerade mit falschem Gelde heimsuchte, was konnte er dafür? — Es fiel ihm gar nicht ein, daß darunter sein Ruf leiden könne und selbst auf diese Gefahr hin, würde er nicht anders gehandelt haben. Er beschloß nur, von jetzt ab bei Annahme von Gold desto vorsichtiger zu sein.

Eines Tages wurde ihm von einem Geschäftsfreunde, Mr. Blackbird, eine größere Summe in

Französischen Louisdors ausgezahlt. Obwohl er die Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit gerade dieses Mannes genau kannte, blieb ihm nichts anderes übrig, als jedes einzelne Stück einer genauen Prüfung zu unterwerfen, obwohl er das Stirnrundeln seines alten Geschäftsfreundes bemerkte. „Sie sind alle echt, ich habe sie selbst gewogen“, sagte endlich Mr. Blackbird etwas ungeduldig, als Warmann immer wieder ein Stück nach dem andern von allen Seiten besah, jeden einzelnen Louisd'or auf die Fingerspitze nahm und mit einem zweiten anstieß, um sich seines guten Klanges zu versichern.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, lieber Freund,“ entgegnete er ruhig. „Sie kennen ja das alte Sprichwort: Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer, und ich habe in letzter Zeit wahrhaft merkwürdiges Unglück gehabt.“

„Wahrhaft merkwürdig! brummte Mr. Blackbird vor sich hin und warf Herrn Warmann einen eigenthümlichen Blick zu. Endlich hatte sich dieser überzeugt, daß diesmal unter den edeln Füchsen sich nicht ein einziges falsches Exemplar eingefunden. er stellte seine Quittung aus und empfahl sich, unbekümmert darum, daß sein alter Geschäftsfreund ungewöhnlich kühl seinen Gruß erwiderte. Er begriff nicht, warum sich Mr. Blackbird gekränkt fühlte; war ihm denn eine solche Vorsicht zu verargen, nachdem er schon viermal mit falschem Gelde „geleimt“ worden. Er wußte sich ganz genau auf diesen Ausdruck, der in seiner Vaterstadt gang und gäbe war, zu besinnen.

Sorgfältig wurden die erhaltenen Goldstücke in ein geheimes Fach seines Schreibtisches besonders gelegt und Mr. Warmann fühlte sich beruhigt. Wie erstaunte er aber, als er Zahlung zu leisten hatte und der Mann zwei der Louisd'or als falsch zurückwies! Einem Goldarbeiter wurden die Stücke zur Prüfung vorgelegt und richtig, sie waren unecht.

Warmann war darüber sehr empfindlich; weniger über den etwaigen Verlust, als darüber, daß alle seine Vorsicht nicht im Stande gewesen, das Einschmuggeln von falschen Goldstücken zu verhindern. Er eilte nach Hause, ließ von dem Goldschmied auch die übrigen Louisd'or noch einmal eine kritische Revue passiren und siehe da, nicht weniger als sechs Stück Louisd'orsein bekennen und ihre innere Worthlosigkeit an den Tag legen.

Den sonst so ruhigen Warmann brachte diese häßliche Entdeckung außer Fassung. Es war ihm höchst fatal, seinen alten Geschäftsfreund mit dieser Angelegenheit zu behelligen und doch gab es gerade hier kein Zurück. Der Mann, an den er Zahlung leisten gewollt, hatte ein wahrhaft empörendes Mißtrauen gezeigt und davon gesprochen, daß er die versuchte Ausgabe falschen Goldes der Behörde anzeigen müsse; da blieb Warman nichts weiter übrig, als zu erklären, daß er diese Goldstücke von Mr. Blackbird erhalten und er diesen dafür verantwortlich machen werde.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

**National-Dampfschiffs-Compagnie.** Nach Amerika-Stettin-New-York. Jeden Mittwoch **40 Thlr., C. Messing,** Berlin, Französische Str. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

### Zu Confirmations-Geschenken

empfehle in eleganten Einbänden:

Gedichtsammlungen — Anthologien — Prachtwerke —  
Erbauungsschriften — Gesangbücher etc.

ferner in großer Auswahl:

Poesie- und Photographie-Albuns, Schreibmappen,  
mit und ohne Einrichtung und farbig gestempelten Papiers u. dgl. m.

**Ed. Schnee.**

Am 8. Juli 1874: Anfang.

### Kgl. Preuss. 150. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Antheil-Loose:

$\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{16}$   $\frac{1}{32}$   $\frac{1}{64}$

19 tlr. 9 $\frac{1}{2}$  tlr. 4 $\frac{3}{4}$  tlr. 2 $\frac{5}{12}$  tlr. 1 $\frac{1}{4}$  tlr. 20 sgr. 10 sgr.  
gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. No. 37. (H. 12599.)

Erst. u. ält. Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

Guter Schwand, 5 Sgr. und Milch, 6 Pf.  
pro Liter, ist täglich zu haben im Hause der

Wittwe **Pusch**, Fischerstraße Nr. 4.

**Polnische Nägel** habe wieder einen  
größern Posten  
vorrätzig. **Emil Schmidt.**

### Eischränke

neuester Construction habe ich fertig zum Verkauf.

**J. Witt.**

Feine gerissene Gänsefedern a 18 Sgr.  
und ungerissene a 15 Sgr. empfiehlt

**Herm. Jaeger.**

### Besten gelöschten Kalk

verkaufe zu 1 Thlr per Tonne, auch liefere denselben auf  
Wunsch frei ins Haus.

**G. H. Block.**

### Zur Einsegnung

empfehlen:

Null-Roben von 70 Sgr. ab, gestickte Taschentücher, ge-  
stickte und gewebte An- und Einsätze, Kermel, Garnituren,  
Stuart-Garnituren, fertige Unterröcke, Pantalons, Corsetts;  
Ferner: Oberhemde, Kragen, Manschetten und Schlipse für  
Knaben. **Geschw. Fischer**, Marktstraße.

Soeben ist erschienen die 34. Aufl. des welt-  
bekanntesten, lehrreichen Buchs

### Der persönliche Schutz

Rathgeber für Männer jeden Alters von  
**Laurentius**. In Umschlag versiegelt.

Zaufendfach bewährte Hilfe und Heilung  
(25jährige Erfahrung!) von

### Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nerven-  
leiden etc., den Folgen zerrüttender Onanie  
und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buch-  
handlung, in Königsberg von **Bon's** Buch-  
handlung sowie von dem Verfasser, Hofstraße,  
Leipzig, zu beziehen. Preis 1 $\frac{1}{3}$  Thlr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen  
meines Buchs, — kleinen Subelschriften, die  
unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und  
ähnlichen in den Zeitungen dreißt und markt-  
schreierisch angekündigt werden —, wird wohl-  
meinend gewarnt. Daher achte man darauf, die  
echte Ausgabe, die

### Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232  
Seiten mit

60 anatom. Abbildungen  
in Stahlstich bildet und mit dem Namens-  
stempel des Verfassers versiegelt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen be-  
reits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor  
(der Dänischen, Schwedischen, Russischen  
und Italienischen), welche gleichfalls durch den  
Buchhandel zu beziehen sind. L. [H. 0911.]

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle zum  
Nähen und in der Wirthschaft behilflich zu sein, auch die  
Beaufsichtigung größerer Kinder zu übernehmen, am liebsten  
Auswärts. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen zur leichten Arbeit wird gebraucht.  
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Aufwärterin für einige Nachmittagsstunden wird  
gebraucht Alexanderstraße Nr. 2.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst  
allem Zubehör ist Friedr.-  
Wilhelmstraße zu vermieten und sofort zu beziehen.

**J. Witt.**

Eine Wohnung  
von 6 Zimmern und Zubehör wird zum 1. Octbr. d. J.  
miethefrei. **C. Dittrich**, Holzstr. Nr. 3a.

Eine kleine Wohnung nebst Küche und Bequemlich-  
keiten ist sofort zu vermieten Bäckerstraße 1/2.

### Bekanntmachung.

Am 24. Juni c., Nachm. 3 Uhr,  
sollen in unserem Auktionslokale

### 212 Kisten Cigarren und 1 Kiste Kantaback

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.  
Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Memel, den 15. Juni 1874.

### Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 16. Juni 1874.

Eine Art ist als verdächtig abgenommen und im  
Polizei-Bureau II. zu recognosciren.

Der Magistrat.

Memel, den 17. Juni 1874.

Zwei Militairhemde sind am 11. d. M. einem Russ.  
Ueberläufer als verdächtig abgenommen und im Polizei-  
Bureau zu recognosciren.

Der Magistrat.

Im städtischen Hospital ist eine Stelle zu vergeben.  
Personen, die noch rüstig genug sind, um die Krankenpflege  
im Hospital zu übernehmen, wollen sich bis zum 10 Juli c.  
melden.

Memel, den 21. Mai 1874.

Der Magistrat.

Da mit dem 1. Juli d. J. die Hundesteuer pro 2. Semester  
fällig wird, bringen wir das Hundesteuer-Regulativ zur Kennt-  
niß des Publikums und machen insbesondere auf die Bestim-  
mungen über Nachsuchung der Freischeine aufmerksam. (Siehe  
Nr. 139 dieses Blattes.)

Die gelben Marken sind für das 2. Semester nicht gültig,  
sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken  
umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. Juli ohne  
die für das 2. Semester gültige Marke angetroffen werden, ist  
der Abdecker aufzufangen angemessen.

Memel, den 16. Juni 1874.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Berantwortlicher Redacteur Dr. Kalk in Memel.